Weiterer Abzug amerikanischer Streitkräfte könnte die Stabilität Westeuropas gefährden

Autor(en): **Adam, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **137 (1971)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-46775

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

im Gange sein soll. Der Bericht beschrieb die Tätigkeit der «Spezialforschungsgruppen», die sich aus Kadern, Technikern und Armeeangehörigen zusammensetzen und sich mit Neuerungen und Reparaturen an elektronischen und elektrischen Anlagen befassen. Besonderer Wert wird dabei auf die Verlängerung der Lebensdauer und die Erhöhung der Effektivität dieser Geräte gelegt. Ein Pilot eines Geschwaders der Marineluftwaffe erklärte sich laut derselben Meldung zum Beispiel freiwillig bereit, ohne Instruktoren, ohne Erfahrung und ohne geeignete Ausrüstung für Nachtflüge Testflüge zu machen und die Technik dieser Flüge selbst zu erarbeiten. Diese Erneuerungsbewegung spricht dafür, daß die Luftwaffe noch immer an Ersatzteilmangel und an einer ungleichmäßigen Verteilung des geschulten Personals leidet, die sich nach der Einstellung der sowjetischen Hilfe ergeben hat.

Eines der größten Probleme der chinesischen Luftwaffe bildet die Treibstoffversorgung. Die Rohölproduktion Chinas betrug im Jahre 1964 laut Schätzungen nur 6 Millionen t bei einem Bedarf von 8 Millionen. Der Jahresverbrauch der chinesischen Armee an Öl und Benzin wird gegenwärtig auf 600000 t, jener der Kriegsmarine auf 500000 t und jener der Luftwaffe auf 1300000 t geschätzt. Natürlich würde der Treibstoffverbrauch der Streitkräfte im Kriegsfall wesentlich höher liegen. Es wurde daher großer Wert auf die rasche Entwicklung der Erdöl- und Raffinerieindustrie gelegt. Auf diesem Gebiet konnten große Erfolge erzielt werden, so daß Peking bereits Ende 1969 melden konnte, daß China in der Lage sei, seine gesamte Volkswirtschaft und Landesverteidigung mit Erdöl zu versorgen. Die Kapazität der Erdölproduktion soll gegenüber 1965 nun verdoppelt werden.

Eine weitere Schwierigkeit für die Luftwaffe bildet das unentwickelte Transportsystem. Im Kriegsfall könnte die Versorgung der Luftwaffe mit genügend Treibstoff gefährdet sein. Die Treibstofftransporte zu den chinesischen Luftstützpunkten erfolgen entweder mit Öltankwagen auf den Straßen oder mit der Bahn. Durch Bombardements der Hauptverkehrswege würden die Transporte für die Luftwaffe stark erschwert, wenn nicht völlig unterbunden werden. Nur zwei Basen, und zwar auf den Inseln Hainan und Choushan, können auf dem Seeweg mit Treibstoff versorgt werden. Gewisse Fortschritte erreichte die Regierung bei der Entwicklung des zivilen Lufttransportwesens, das im Kriegsfall für die Luftstreitkräfte verwendbar wäre, die Mängel jedoch nicht wettmachen könnte.

Zusammenfassend kann behauptet werden, daß die chinesische Luftwaffe, obwohl sie über moderne Maschinen und eine verhältnismäßig gut ausgebaute Luftabwehr verfügt, neben der Marine dennoch die schwächste und am leichtesten verwundbare Waffengattung der chinesischen Streitkräfte darstellt. Sie ist nicht nur der amerikanischen und sowjetischen, sondern auch der japanischen und in gewisser Hinsicht auch der nationalchinesischen Luftwaffe unterlegen und könnte im Ernstfall kaum wirklich offensive Aufgaben erfüllen. Diese Lage wird sich jedoch mit der weiteren Entwicklung der chinesischen Rohöl-, Raffinerie- und Flugzeugindustrie zugunsten Chinas ändern.

Schließlich sollte hier noch kurz die Zivilluftfahrt Chinas erwähnt werden. Diese ist in der 1965 gegründeten staatlichen Zivilluftfahrtgesellschaft organisiert und führt innerchinesische sowie einige internationale Flüge durch. Die von der Gesellschaft beflogenen internationalen Strecken beschränken sich auf Flüge nach Nordvietnam, Burma, in die Mongolische Volksrepublik, nach Irkutsk in der Sowjetunion und nach Nordkorea.

Im Jahre 1967 verfügte die chinesische Zivilluftfahrt über 4 «Viscount» britischer Herkunft, neun sowjetische Il 18-, 58 Il 14-, 4 Il 12-, 26 Il 2-, 2 sowjetische Tu 124-, 299 An 2-Flugzeuge chinesischer Herkunft sowie über 16 Hubschrauber ebenfalls chinesischen Typs.

Nach verschiedenen Schätzungen besitzt die chinesische Zivilluftfahrtgesellschaft heute 350 bis 500 Flugzeuge, von denen jedoch eine große Zahl veraltet und unzureichend sind. Einige Maschinen dürften in überholtem Zustand seit dem zweiten Weltkrieg in Betrieb sein.

Im Juni 1970 wurde berichtet, daß China 4 Maschinen des Typs Hawker Siddeley «Trident» kaufte, die vor 4 Jahren an Pakistan geliefert worden waren. Diese sind nun Chinas modernste Düsenpassagierflugzeuge. Die modernsten Transportmaschinen waren bisher die propellergetriebenen «Viscount», die China 1963 gekauft hat.

Weiterer Abzug amerikanischer Streitkräfte könnte die Stabilität Westeuropas gefährden

Aus einem Interview mit General Goodpaster, dem Oberbefehlshaber der NATO

Robert Adam

Der Bestand amerikanischer Truppenkontingente in westeuropäischen Ländern hat sich nach einer vor kurzem veröffentlichten Übersicht des *amerikanischen Verteidigungsdepartement* wie folgt entwickelt:

Jahr	
1950	145 000
1953 (Höchststand)	427 000
1970 (Ende)	etwas unter 300 000

Präsident *Nixon* sieht sich seit Regierungsantritt (20. Januar 1969) starken Bestrebungen im Senat gegenüber, die amerikanischen Streitkräfte in Westeuropa weiter zu vermindern. Hatte er früher erklärt, daß vor dem 1. Juli 1971 ein neuer Abzug nicht in Betracht gezogen werden könne, so hat er neuerdings versichert, daß die USA nur bei einem entsprechenden Abzug der UdSSR ihren Truppenbestand in Westeuropa herabsetzen würden. Dazu veranlaßten ihn folgende Gründe:

a) Die Bemühungen, mit Rußland zu einem besseren Verständnis zu kommen, haben in letzter Zeit mehrfache Rückschläge erhalten: durch die Verletzung der Waffenstillstandsbedingungen durch militärische Lieferungen in die Suezkanalzone, den Ausbau weitreichender Nuklearwaffen, das Eindringen der sowjetischen Flotte in das Mittelmeer, den Ausbau einer Basis für U-Boote in Kuba, die Verstärkung des Druckes auf Westberlin.

b) Die Hoffnung, daß die USA den westeuropäischen Verbündeten die Verantwortung für ihre Sicherheit in höherem Maße übertragen könnten, hat sich nicht verwirklicht.

c) Bei einer weiteren Verminderung der amerikanischen Präsenz in Westeuropa wäre zu befürchten, daß einige NATO-Länder nach Abmachungen mit der UdSSR streben würden, die den amerikanischen Interessen zuwider wären.

Im Senat wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß die Bevölkerung der NATO-Länder nahezu an die der UdSSR heranreicht, daß die Summe ihrer Nationalprodukte das russische Nationalprodukt fast um das Doppelte übertrifft.

Die NATO-Konferenz der Minister für auswärtige Angelegenheiten und Verteidigung in Brüssel hat sich der Ansicht nicht verschlossen, daß die europäischen Verbündeten in den nächsten 5 Jahren erhöhte Leistungen erbringen müssen, die sich auf mehr als 1 Milliarde Dollar belaufen werden. Im Verhältnis zu den Aufwendungen der USA fällt dieser Betrag nicht allzusehr ins Gewicht; aber die Stellung des Präsidenten gegenüber dem Senat wird dadurch verstärkt.

Daß die europäischen Verbündeten ihrer Aufgabe, die NATO stark zu erhalten, nur unvollkommen nachkommen, wird auch vom Oberbefehlshaber der NATO, General *Andrew J. Goodpaster,* in einem Interview mit der bekannten amerikanischen Wochenzeitschrift «US News and World Report», Dayton, Ohio, in der Ausgabe vom 7. Dezember 1970, Seite 61, beklagt. Auszüge werden im folgenden wiedergegeben.

Etwa seit dem Jahre 1965 ist ein Nachlassen zu verzeichnen, nicht nur relativ zu der mächtigen Entfaltung auf der Gegenseite, sondern auch absolut. Viele NATO-Länder haben seitdem einen geringeren Hundertsatz ihres ständig steigenden Nationalprodukts für die nationale Verteidigung ausgegeben. Wenn man die Inflationsquote in Betracht zieht, ergibt sich, daß mit dem gleichen Betrag heute weniger Verteidigungsmittel beschafft werden können als vor 5 Jahren.

Den größten Rückschlag hat die NATO durch das Ausscheiden Frankreichs aus der militärischen Struktur erlitten (Mitglied der NATO ist Frankreich geblieben). Nach Meinung Goodpasters hat sich aber die Zusammenarbeit mit Frankreich in der letzten Zeit gebessert.

An Streitkräften hat die NATO bedeutsam verloren. Seit 1968 haben die USA zwei Drittel einer Infanteriedivision und vier Luftgeschwader nach Amerika verlegt, die aber ihre Ausrüstung in der Bundesrepublik gelassen haben und zeitweise zu Übungen in Europa eingesetzt werden. Andere Länder haben ihre Kontingente abgezogen oder vermindert oder die Dauer der Militärdienstpflicht verkürzt.

Dem steht als Gewinn gegenüber, daß die 6. englische Brigade, die bisher in England und der Bundesrepublik stationiert war, vor kurzem ganz in die Bundesrepublik verlagert wurde. Eine neue Brigade soll in der Bundesrepublik aufgestellt werden. Auch die Luftwaffe wird durch 4 «Jaguar»-Jagdbomber-Staffeln verstärkt, der Flugzeugträger «Ark Royal» länger als beabsichtigt in Dienst gehalten.

Ganz anders ist das Bild auf der Gegenseite. Goodpaster erklärt offen, daß die Streitkräfte des Warschauer Pakts nicht nur quantitativ den NATO-Kräften überlegen sind, sondern daß sie ständig qualitative Besserungen erreichen. Sogar in Atombomben werden die Russen in den Jahren 1974 bis 1975 die Oberhand gewinnen, wenn die Westmächte nicht aufholen.

Nach einer Aufstellung des *US Institute for Strategic Studies* weicht die gegenwärtige Truppenstärke der beiden Machtblöcke in Mitteleuropa nicht allzusehr ab. Die NATO hat in Westeuropa 1 145 000 Mann mit Einschluß von 300 000 Amerikanern, die Mächte des Warschauer Pakts haben 1 270 000 Mann mit Einschluß von 660 000 Russen. Aber im Ernstfall würden den 58 Divisionen des Westens, die nur langsam vermehrt werden könnten, nicht weniger als 103 Divisionen des Ostens gegenüberstehen. Die Russen haben bei dem Einmarsch in die Tschechoslowakei im August 1968 gezeigt, daß sie in wenigen Tagen große Truppenkontingente mobil machen können.

Auch in der Luftwaffe (3100 gegenüber 4800 Flugzeuge) und in Tanks (12 500 gegenüber 19 000) ist der Osten überlegen.

Bei der Flotte besteht zwar ein russisches Übergewicht in U-Booten (225 gegenüber 141 des Westens); in anderen Kriegsschiffen besteht zahlenmäßig ein kleines Übergewicht der NATO (339 gegenüber 293); aber die russische Flotte, die in den letzten Jahren mächtig aufgeholt hat und heute den zweiten Platz in der Welt einnimmt, ist viel moderner als die amerikanische. Nur 1 % der Kriegsschiffe ist über 20 Jahre alt, während die Kriegsflotte der USA zu über 50 % über 20 Jahre im Dienst steht.

Trotzdem sieht Goodpaster im Eindringen der Russen ins Mittelmeer keine unmittelbare Gefahr für die dort stationierte amerikanische Flotte, weil die Russen noch keinen Flugzeugträger besitzen (gegenüber 10 der NATO-Länder in westeuropäischen Gewässern). Der Zweite Weltkrieg hat gezeigt, daß Überlegenheit in der Luft im Krieg auf offener See entscheidend ist.

Die neuen globalen Dimensionen der russischen Kriegsflotte sind durch das Manöver «Ozean» der Welt sichtbar geworden. Die Russen verfügen über eine nordische, baltische, Schwarzmeer-, pazifische und Mittelmeerflotte, die russische Flagge erscheint im Karibischen Meer, an der Ostküste Afrikas, an den Küsten der arabischen Länder, im Indischen und im Stillen Ozean. Wenn Rußland als Seemacht auch gegenwärtig den Flotten der Westmächte unterlegen ist, ist doch der mächtige politische und psychologische Einfluß dieser *fleets without harbors* (Flotten ohne Häfen), die sich auf hoher See versorgen können, kaum hoch genug zu schätzen. Die Seeverbindungen der NATO-Mächte sind im Ernstfall gefährdet.

Das große Manöver «Kameraden in Waffen» im Herbst 1970 hat nicht nur die großen technischen Fortschritte der Mächte des Warschauer Pakts aufgezeigt, sondern auch die weitgehende Integration der Streitkräfte der beteiligten Mächte, der die NATO gegenwärtig nichts Ebenbürtiges gegenüberstellen kann.

Goodpaster hält die Präsenz möglichst starker NATO-Kontingente in der Bundesrepublik vor allem deswegen für erforderlich, weil eine Verteidigung des Territoriums der NATO-Länder weit vorne unerläßlich ist, schon wegen der relativ geringen Tiefe des zu verteidigenden Gebiets.

Manche Amerikaner sind der Meinung, daß die Selbsttäuschung, der sich manche NATO-Verbündete hingeben, der Einstellung französischer und englischer Politiker gleiche, die gegenüber den Kriegsvorbereitungen Hitlers in den dreißiger Jahren blind waren. Goodpaster teilt diese Auffassung nicht. Er findet bei den maßgebenden Persönlichkeiten im militärischen und zivilen Sektor viel Verständnis und starke Bemühungen, die Widerstände zu überwinden. Diese sieht er vor allem darin, daß sich nach den zwei Weltkriegen die ganze Welt in einer Periode befindet, in der das Streben nach wirtschaftlichem und sozialem Aufstieg vorherrscht. Aber über diesen berechtigten und wünschenswerten Zielen darf nicht außer acht gelassen werden, daß Fortschritte auf diesen Gebieten nur bei Erhaltung der internationalen Sicherheit fundiert sind. Solange die UdSSR auf eine Kürzung der militärischen Streitkräfte nicht eingeht, ist die Aufrechterhaltung der militärischen Bilanz der sich gegenüberstehenden Machtgruppen erstes Erfordernis. Wenn es auch viele nicht wahrhaben wollen, gilt zumal in unserer bewegten Zeit die Mahnung: Si vis pacem, para bellum (Wenn du den Frieden willst, sei für den Krieg bereit).